

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1884

91 (2.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-426474](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-426474)

erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kosten pro Quartal 1 Mark egerl. Post-Gebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einpaltige Copypresse od. deren Raum 10 S für auswärts 15 S.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von dem Herren Böttner und Winter in Oldenburg, C. Schlotte in Bremen, Haasestein und Vogler in Bremen und Hamourg, Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Hoffe in Berlin, J. Ward und Comp. in Halle a. S., G. L. Doube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interlocut. & Compagn.

Weißwider Weisß.

Man muß sich wirklich wundern, daß es in Frankreich immer noch Leute giebt, welche die Zahl der vorhandenen Thronanwärter vermehren helfen wollen. Noch thörichtler erscheint die Sache, wenn man bedenkt, daß alle Agitationen dafür Geld und zwar sehr viel Geld kosten, und daß dieses Geld als rein weggeworfen zu betrachten ist.

Die Revolution von 1789 hat dem König Ludwig XVI. Thron und Leben gekostet. Nach mehreren Jahren einer Schreckensregierung riß der kühne Corsie die oberste Gewalt an sich und richtete sich sogar einen Kaiserthron auf. 1814 hatte die Herrlichkeit ein Ende, um im folgenden Jahre noch einmal für hundert Tage zu einem Scheinleben zu erwachen. Der Sohn des hingerichteten Königs Ludwigs XVI. war inzwischen in jugendlichem Alter gestorben; nach der Restauration besaß der nächste Thronerbe, also als Ludwig XVIII., den Thron. Sein Nachfolger Carl X. wurde durch die Revolution von 1830 entthront und Louis Philipp von Orleans, einer Nebenlinie der Bourbonen entsprossen, wurde zum constitutionellen König ausgerufen. Das Sturmjahr 1848 machte auch diesem Bürgerkönigthum ein Ende und Louis Napoleon gelang es durch das Blutbad vom 2. December, das zweite französische Kaiserreich anzukündigen, welches bei Sedan in Trümmern ging.

Seit dreizehn Jahren ist die Republik die Staatsform Frankreichs; aber sowohl die Nachkommen der Bourbonen, wie der Orleansiden und Napoleons lassen ihre Agitationen nicht ruhen, um wieder in den Besitz der Krone ihrer Familie innegehabten französischen Herrscherwürde zu gelangen.

Der Tod des Großen Chambord schien wenigstens eine dieser Thronpräsidenten-Familien beseitigt zu haben. Mit Chambord sank der letzte französische Bourbonene ins Grab und seine vermeintlichen Thronansprüche gingen auf die Seitenlinie der Orleans über, deren regierungsfähiger Vertreter der Graf von Paris ist.

Die Bonapartisten haben sich bekanntlich in zwei Gruppen getheilt, von denen die eine an dem „rothen“ Prinzen Napoleon, die andere an dessen Sohn, Prinzen Victor Napoleon, feilt. Durch diese Trennung hat die Sache der Napoleoniden, wenn überhaupt für sie noch ein Schimmer von Hoffnung war, den Todesstoß bekommen und man konnte den Grafen von Paris als den einzigen ernsthaften Thronanwärter Frankreichs betrachten.

Indessen die Anhänger der alten Dynastie der Bourbonen sind mit den Orleans durchaus unzufrieden. Hatte doch ein Orleans in den Revolutionsjahren gegen Ende des vorigen Jahrhunderts mit den Revolutionären ge-

meinsame Sache gemacht und selbst für den Tod des Königs gestimmt, was allerdings nicht hinderte, daß er im Jahre 1793 selbst ein Opfer der Guillotine wurde. Da haben sich denn die Legitimisten nach einem andern Herrn umgesehen und einen solchen in Don Juan, dem Vater des spanischen Don Carlos, gefunden. Derselbe stammt ebenfalls von den Bourbonen ab. Ein Sohn Ludwigs XIV. war der erste spanische König aus dem Hause Bourbon (von dem auch der jetzige König Alfons von Spanien abstammt) und der genannte Don Juan ist sein direkter Nachkomme. Nun hat aber schon der erste spanische Bourbon im spanischen Erbfolgekriege seinen Erbanspruch auf den französischen Thron entsagt und auch Don Juan will nichts vom Throne wissen; denn eigentlich, wenn das Recht der Erbfolge allein die Throninhaber bestimmte, müßte er statt Alfons auf dem spanischen Throne sitzen. Don Juan ist aber nicht lästern danach und hat seit langem zu Gunsten seines Sohnes Don Carlos auch auf den spanischen Thron verzichtet und Don Carlos hat wiederholt mit Gewalt versucht, sein vermeintliches Recht geltend zu machen. Es ist nun nicht anzunehmen, daß Don Juan die ihm zugedachte Rolle als französischer Thronpräsident annehmen wird; vielmehr wird er dem spanischen Präsidenten Don Carlos, seinem Sohn, auch die Rolle eines französischen Präsidenten übertragen.

Dessen Weizen wird aber in Frankreich noch weniger blühen als in Spanien und die Agitation zu seinen Gunsten hat daher mehr ein andeutendes als politisches Interesse. Die Anhänger Don Juans werden von ihren orleanistischen Vorgänger spottweise Blanes d'Espagne („spanische Weißen“) genannt; der Wig liegt darin, daß blanes d'Espagne im Französischen auch „Weißwider“ bedeutet. Für dieses billige Wortspiel haben sich dieselben nur dadurch gerächt, daß sie die Gegner blanes d'Eu (die Weizen von Eu, einem Schlosse der Orleans) nennen, was zugleich (wegen des Gleichklangs mit blanes d'oeufs) „Eiweiß“ bedeutet. Der Streit der Parteien „Blauweiß“ und „Eiweiß“ wird natürlich die Republik nicht erschüttern, wenn es nicht die eigenen Fehler derselben thun.

Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm hat als Gabe für die von den diesjährigen Ueberschwemmungen heimgekehrten Bewohner der Weichsel- und Rogau-Niederungen den Betrag von 3000 Mark dem Danziger Central-Unterstützungs-Comitee überwiesen lassen. — Der Herzog Albrecht von Oesterreich ist zum Besuch des Kaisers in Gastein eingetroffen. —

* Römische Blätter versichern, der Paps habe in

der Abschiedsaudienz, die der preussische Gesandte v. Schölzer vor Antritt eines Sommerurlaubs bei ihm gehabt, alle preussischerseits aufgestellten Candidaten für das Erzbischofthum Posen-Gnesen abgelehnt.

* Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich über deutsche Häfen und Antwerpen betrug im ersten Halbjahre 1884 (1. Januar bis ultimo Juli) 90,301 Personen, d. i. 3844 Personen weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

* Die früher einmal schon abgewiesenen Anträge auf Veröffentlichung der Namen von denjenigen Personen, welche den Offenbarungseid geleistet, oder sich auf einen solchen schon geleisteten bezogen haben, werden jetzt wieder von Handelskammern erneuert.

* Mehrere Communalvereine in Altona haben an den Magistrat das Ersuchen gestellt: von Seiten der Stadt möge ein Verkaufslager errichtet werden, von dem man zum Engrospreise die gebräuchlichsten Desinfectionsmittel beziehen könne. Unbemittelt aber solle man dieselben ohne Entgelt überlassen. Diese Petition dürfte anderen Städten resp. Gemeinden zur Schaffung gleichartiger oder ähnlicher gemeinnützigen Einrichtungen Anregung geben.

* Das Hauptquartier des „Großen Generalstabes“ für das Kaisermandat des 7. (Westfälischen) und 8. (Rheinischen) Armee-corps soll nach den bisherigen Bestimmungen in Düsseldorf aufgeschlagen und dort auch die fremdherlichen Officiere untergebracht werden. Generalstabswarshall Graf Wolke, der die Pläne zu den Mandatieren bearbeitet, wird diese auch persönlich mit Unterstützung des Generalquartiermeisters, Generalleutnant Graf Waldersee, leiten; letzterem ist auch in diesem Jahre wieder der Hauptmann Zahn vom großen Generalstabe beigegeben worden. Generalstabswarshall Graf Wolke weilt zur Zeit noch auf seiner Herrschaft Kreitzau und erfreut sich der besten Gesundheit; er dürfte jedoch demnächst noch eine Reise nach Süddeutschland antreten und sich dann von dort direct zu den Mandatieren nach Düsseldorf begeben. Der Generalquartiermeister Graf Waldersee befindet sich augenblicklich auf einer mehrtäglichen Erholungsreise in den Alpen und wird sich nach Beendigung seines Urlaubs gleichfalls nach Süddeutschland begeben, um dort die Generalstabs-Übungsexercize zu leiten. Das 7. Armee-corps wird der Generalleutnant v. Witzendorff, das 8. Armee-corps Generalleutnant Freyher v. Loë beim Kaisermandat persönlich commandiren.

* Als Gesamtwerth des Viehcapitals im deutschen Reich hat sich nach der Berechnung des kaiserlich statistischen Amtes auf Grund der Ergebnisse der Viehzählung vom 10. Januar 1883 der Betrag von fünf und einer halben Milliarde Mark ergeben, wobei das jedenfall-

Des Weinwirths Tochterlein.

Originalerzählung von Rich. Bachmann.

(1. Fortsetzung.)

Das Hauptaugenmerk Meister Peter Scharffenbergs schien vorzüglich auf den einen gerichtet zu sein, dessen schlanker, doch kräftiger Wuchs seinen Tischnachbar merklich überragte. Ein pechschwarzes Haar wucherte läppig auf dem fest erhobenen Haupte und aus dem weitergebräunten, angenehmen Gesicht erglänzten ein paar dunkle Augen, die mit fast schwärmerischem Ausdruck die Umgebung musterten.

Es war Martin Saks. Unter diesem Namen war der fittliche junge Mann im Städtchen bekannt geworden; sein eigentlicher Name war Martin Voigt. In einer sächsischen Provinzialstadt geboren, der Sohn eines Cantors, hatte er sich bei einem Husaren-Regiment an den deutschen Befreiungskämpfen während der Jahre 1813, 14 und 15 betheilig und war unmittelbar nach Austritt aus seinem freiwilligen Dienste auf seinen Wanderfahrten nach hier gekommen.

Er hatte, wie er es gewünscht, bei einem Meister seiner Kunst — Martin war ein geschickter Goldschmied — Stellung gefunden und besaupetete die ihm angenehme Stellung schon seit einem Jahre. In seinen Erholungsstunden nach Feierabend war Martin, nachdem er erst einige Wochen Aufenthalt genommen, eines

Abends auch in die Weinstube des alten Schiffhanjes gekommen, um sich bei einem Schoppen gütlich zu thun.

Peter Scharffenbergs Tochterlein, die heitere Leni, half just an diesem Abende ihrem Vater die Gäste bedienen und als sie mit züchtigen Blicken den Schoppen vorlegte, da begegnete sich beider Augen und Martin ward es dabei so seltsam zu Muth, wie er sich dessen noch niemals bewußt gewesen. Schweigend hatte er von seinem Plage aus des Wirths Tochterlein beobachtet und ihm wollte es scheinen, als ob auch Leni zum öfteren nach ihm einen Blick gefendet, der herausfordernd wirkte, wie der edle Nebenast in seinem Becher auf dem Tisch. Als er aber seine Beche beglänzte und die Thür des alten Schiffhanjes hinter sich gewonnen, da schwur er bei sich, bald wieder kommen zu wollen und zwar nicht des guten Weines, sondern um der schönen Leni willen.

So schön und anmuthig war ihm noch keine Maid begegnet, in ein so herrliches freundlich erglänzendes Auge hatte er noch nie gesehen, eine solche Seligkeit des Anschauens noch nie empfunden, als wie beim Anblick der holden Leni. Er mußte wiederkommen, um sich wieder am Ansehen der freunlichlen Tochter des Schiffhanjes zu ergötzen.

Martin hielt redlich Wort und Peter Scharffenberg sah den jungen Mann von jenem Tage an als fleißig wiederkehrenden Gast, der es freilich immer nur bei einem Schoppen bewenden ließ, dafür aber auch niemals einem

der ehrebaren Herren durch allzu lautes Geplauder oder gar Trunkenheit lästig zu werden drohte. Indessen verstand er es aber bei gegebener Veranlassung durch die Erzählungen seiner Erlebnisse gar vortreflich zur Unterhaltung beizutragen und sicherlich gehörte Leni bei solchen Gelegenheiten nicht zu den achtlosesten Zuhörern.

Im Gegentheil, sie fand in dem schmucken Fremdling einen sehr angenehmen und gebildeten Gesellschafter, von dem sie sich gestand, daß er eine wunderbare Fertigkeit besitze, sich Vertrauen zu erwerben. Und Leni hörte es bald nicht ungern, wenn Martin ihr eine Artigkeit zuflüsterte, während ihr solche, kamen sie aus anderem Munde, höchst gleichgültig erschienen. Martin konnte dies nicht unbekannt bleiben und seine Neigung zu der schönen Tochter des reichen Schiffhanswirths wuchs mit jedem Tage.

So war es gekommen, daß er vor einigen Wochen dahin gelangte, sein süßes Geheimniß nicht mehr bewahren zu können, vielmehr in einer glücklichen Stunde sein liebglühendes Herz der guten Leni offenbarte, die obwohl scheinbar überascht, durch den bebenden Druck ihrer zarten Hand doch zu erkennen gab, daß es ihr gar nicht unangenehm sei, sich von dem wackeren Jüngling geliebt zu wissen.

Freilich unterließ sie es nicht, von dem Eigenwillen ihres Vaters zu reden und daß sie Gegenliebe empfinde, wollte ihr nicht so leicht von den Lippen kommen, obgleich

auch einen beträchtlichen Werth repräsentirende Geflügel außer Aas geliebt ist.

Wie wir hören, sind die Pläne zu dem Project des Nord-Ostsee-Canals, welcher die Nordsee mit dem Kieler Hafen verbindet und diesen selbst für die größten Panzerschiffe unserer Marine fahrbar machen soll, seit etwa sechs Wochen bis in die kleinsten Details ausgebreitet und kann jederzeit mit dem Bau begonnen werden, sobald der Reichstag, der seinerzeit in einer Denkschrift darum angegangen werden soll, die dazu notwendigen Summen bewilligt haben wird. Eigenthümlicherweise war es, wie wir erfahren, die Marine, welche in den Vorberathungen dem Projecte abhold war, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil das schmale Fahrwasser, welches vom Kieler Hafen in die offene See führt, der dort ankommenden deutschen Flotte nicht genug Raum gewähren würde, um im Kriegsfall bei etwaiger Blockade durch eine starke feindliche Escadre den zu einer Action erforderlichen Anmarsch in Schiffslinie zu bewerkstelligen. Diese Bedenken sollen jedoch durch unser Kaiser's Initiative nach dessen persönlicher, mit Generalfeldmarschall Graf Moltke, Generalquartiermeister Graf Waldersee, den Generalinspectoren der Artillerie und der Festungen, Generalleutnant v. Voigts-Wiegand und General der Infanterie v. Bießer, vorgenommenen Declination vollständig gehoben sein, und zwar durch die Neuauflage der bedeutend erweiterten und vorgeschobenen Außenbefestigungen des Kieler Hafens. Wie sehr sich der Kaiser für dieses Project interessirt, geht daraus hervor, daß er dem ihm darüber vorgelegten schriftlichen Gutachten der Landesvertheidigungs-Commission 19 Seiten Randbemerkungen beigelegt hat.

Bremen, 30. Juli. Von hier aus wird der „Nordd. Allgem. Ztg.“ geschrieben: „Wie sehr Hamburger seiner Partei geschadet hat, dafür kann als Beweis dienen, daß in Bremerhaven, wo man wegen innerer Fragen seit Jahren die Wahl Meier's bekämpft hat, schon mehrere einflußreiche frühere Gegner Herrn Meier's erklärt haben, bei der bevorstehenden Reichstagswahl wie ein Mann für Meier einzutreten.“

Rußland. Die vielfachen Verhaftungen in Warschau und ganz Polen haben auf den Czaren und dessen Umgebung doch einen nachhaltigen Eindruck gemacht. Die bereits festgestellten Reisebestimmungen für diesen Sommer sind wesentlich abgeändert; auch der geplante Abstieg von Polen aus nach Kopenhagen soll wieder zweifelhaft geworden sein. Aus Warschau wird nun mitgeteilt, daß eine polnische Deputation, an deren Spitze die Grafen Janowski und Wielopolsky stehen, sich nach St. Petersburg begeben wird, um den Kaiser einzuladen, nach Warschau zu kommen.

Türkei. Da das Postwesen der Türkei gar sehr im Argen liegt, so haben sich die in der Türkei lebenden Ausländer eigene Postämter eingerichtet, welche unter dem Schutze der betreffenden Vorkonsul resp. Consuls stehen. Die Pforte hat nun beschlossen, diese fremden Postämter zu schließen und will sich auch durch den gerechtfertigten Einspruch der Großmächte, besonders Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs, nicht davon abbringen lassen. — Es scheint deshalb ein förmlicher Conflict ausbrechen zu wollen. Die Pforte hat Commissarien nach Albanien, Macedonien und Kleinasien entsandt, um alle fremden Postbüros zu schließen.

Ägypten. Wenn aus Ägypten kommende Nachrichten nicht tägen, so sind die Engländer einen ihrer gefährlichsten Gegner am Nil losgeworden. In Assuan lausht andernorts bisher nicht beständige Gerüchte um, wonach Osman Digma am 18. Juli von einem

Angehörigen des Bishari-Stammes ermordet worden wäre. — Ferner hat der Araber von Dongola gemeldet, ihm wäre die Kunde zugekommen, Gordon hätte sich wieder in den Besitz von Verber gesetzt. (Das würde nicht viel zu bedeuten haben, da die Besatzung Verber's durch die Russen niedergeworfen wurde und Gordon seine Streifzüge arg zerplüßter mußte, um Khartum und Verber zu halten.)

Frankreich. Nachdem der Senat mit 165 gegen 111 Stimmen den gemilderten Verfassungsrevisions-Entwurf angenommen hat, werden Senat und Deputirtenkammer als Congreg wahrscheinlich am fünftägigen Montag zusammentreten, um gemeinsam über den Revisions-entwurf abzustimmen.

England. In der letzten Sitzung der ägyptischen Konferenz beantragte der deutsche Vorkonsul, die Verbesserung der ägyptischen Gesundheitsverhältnisse mit zur Verbesserung der ägyptischen Verhältnisse zu verknüpfen und wollte nur über die Geldangelegenheiten debattiren lassen; die übrigen Konferenzmitglieder stimmten dem bei, erklärten aber, sie würden den deutschen Antrag unterstützen, wenn er zur Verhandlung zugelassen werden würde.

Nach der Darstellung eines Berichterstatters der „Times“ kann in der Haltung der chinesischen Gesandten in der Affaire von Langson ein Vertragsbruch Chinas nicht gefunden werden, vielmehr hätten sich die Franzosen im Verzug befunden. Die Chinesen hätten im Vertrage mit Frankreich nur versprochen, daß die Räumung Langsons „innerhalb einer vernünftigen Frist“ erfolgen sollte.

Condo, 29. Juli. Der Afrikareisende Stanley ist, von Congo zurückkehrend, gestern Abend in Plymouth angekommen. Er erklärte, dem General Gordon ständen freis drei Wege offen, Khartum zu verlassen, am Congo, am Nil und durch die Wüste nach Zanzibar. Der Weg über den Congo sei nicht beschwerlicher als der von Plymouth nach London. Gordon sei dem Wahl östlich gewachsen. Stanley rath ob, englische Truppen nach Khartum zu senden, da die Soldaten im Spätsommer wie die Fliegen sterben würden.

Südamerika. Die holländische Regierung hat den Protest der europäischen Mächte zu Gunsten des Rechts der europäischen Völker peruanischer Vöndes beantwortet. Sie hebt hervor, daß die Glatzinger Verus keinen internationalen Standpunkt einnehmen können und der jetzt ratifizierte Vertrag zwischen den zwei kriegführenden Staaten aus Rücksicht gegen europäische Proteste nicht in nochmalige Erwägung gezogen werden könne. Chile habe übrigens die peruanischen Staatsgläubiger bereits freiwillig anerkannt, indem es ihnen 50 Procent des Creditanspruchs der Milicia Tonaca Guanaco, die während des Krieges verkauft wurden, gewährte. Dies sei indess eine rein heimische Frage, mit welcher auswärtige Mächte nichts zu thun hätten.

Südamerika. Dem brasilianischen Minister-ralte liegt ein Entwurf betreffs Abänderung der Verfassung über das Sklavenhalten vor. Nach demselben sollen alle 60 jährigen Sklaven freigelassen und neue Sklavenregister mit Rücksicht auf das Alter und die Körperkräfte der Sklaven eingeführt werden; auch wegen Beschaffung von Arbeit für die Freigelassenen sind geeignete Bestimmungen vorgesehn.

Der Generalagent für Victoria in London hat vom Premier dieser Colouie und Vorgesetzten des Comites der australischen Colonien, Herrn James Service, die telegraphische Nachricht erhalten, daß der gesetzgebende Rath von Westaustralien die Beschlüsse der Convention zu Gunsten der Annexion von Neu-Guinea und

anderer Inseln, über die Position der Neuen Hebriden, sowie über die projectirte Deportation französischer Verbrecher nach den Inseln des Stillen Oceans angenommen hat. Der Rath hat auch den Entschluß einer Adresse an die Krone zu Gunsten der Völ, welche die australischen Colonien ermächtigt, sich zu conöderiren, genehmigt. Vier der sieben australischen Colonien haben nunmehr die von der Convention von Sidney gefaßten Beschlüsse gebilligt. —

Locales und Provinzielles.

Elsteth. Die Oeffnung des Moorheimer Sees wird am 2. August d. J. stattfinden.

Schiffs-Bewegung der Hamburger Postdampfer: „Suevia“, 17. Juli von Hamburg, 31. Juli in New-York angelangt. „Hortia“, 14. Juli von Hamburg, 14. Juli von Haare, 28. Juli in New-York angekommen. „Geller“, 17. Juli von New-York, 29. Juli in Hamburg eingetroffen. „Bohemia“, von New-York nach Hamburg, am 31. Juli Seilly passiert. „Athena“, 27. Juli in St. Thomas, „Suzonia“ 26. Juli in Vera-Cruz angekommen. „Thuringia“, von Westindien, 29. Juli in Haare angelangt, „Allemania“, 26. Juli, „Aetonia“ 27. Juli von St. Thomas nach Hamburg abgegangen. „Paranagua“, von Brasilien, 31. Juli Dover passiert. „Corrientes“ 30. Juli in Montevideo angekommen.

(Militärisches.) Es wird darauf hingewiesen, daß Erzkaiserin's erster Classe weder zur Verberlichung, noch außer für die Zeit eines Krieges oder einer Kriegsgefahr einer Erlaubnis zur Auswanderung bedürfen, jedoch verpflichtet sind, von einer etwa bevorstehenden Auswanderung der vorgelegten Militärbehörde (zunächst dem Bezirkskommand) bei Vermeidung einer Geld- oder entsprechender Haftstrafe Anzeige zu machen.

(Telegraphische.) Die Landlinie zwischen Kangoon und Mandalay ist unterbrochen.

Merkwürdigerweise ist über unser Nachbarland „Frankreich“ noch kein allgemein aufsehendes Werk bei uns erschienen, wir kennen wohl Paris, aber von übrigen Frankreich weiß man im Allgemeinen nicht viel. Da wird es unsern Lesern interessant sein zu hören, daß jetzt ein solches vielersprechendes Werk erscheinen soll. Es ist betitelt: Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Production, Geschicht von Friede, von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In circa 50 Heften a 75 Pfennig. Nach dem uns vorliegenden Prospecte über dasselbe läßt sich erwarten, daß der besaunte Geograph Hellwald, der selbst lange Zeit in Frankreich gelebt, und die besten Unterlagen gesammelt hat, ein Werk geschaffen wird, welches großen praktischen Werth für den Beamten, wie für den Kaufmann, für den Lehrer, wie für jeden Militair haben wird. Dasselbe soll in vier Theile zerfallen, in jedem Theile werden die größeren Provinzen, wie die Normandie, Burgund einzeln behandelt. Die Ausstattung muß eine reiche werden, da 455 Illustrationen das Werk schmücken sollen, es wird im Verlage der bekannten Firma Schmidt u. Günther in Leipzig erscheinen.

Mr. 95 des practischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält: Lamm. — Der Thee. — Fliegen. — Der Blumenbrief. — Sprüche für die Eheleute und Kühe. — Frauen und Männer. — Essen und Trinken. — Emaille- u. Glasmalerei. — Marmorarbeit zu bemalen. — Behandlung der Tuberculose. — Blantäuse vom Spalierrost zu entfernen. — Gardinia Florida zum Blühen zu bringen. — Tournüre.

se es hätte freudig bekennen mögen, doch das tieferröthende Aulig, das Spiel ihrer Augen, ihr kranklicher Blick redeten eine beredte Sprache, aus der Liebende in einer Sekunde mehr herausstudiren, als der Zuhörer eines mehrstündigen Vortrages aus letzterem und Martin verstand Leni deutlich genug. Sie sahen sich von jenem Tage an nur noch tiefer und regelmäßiger, wenn es auch heimlich und nur auf wenige Augenblicke geschah.

So glücklich wie sich Leni fühlte, so bildete sie doch in die Zukunft und der Gedanke an den Tag, an welchem Meister Peter Scharffenberg um ihre Liebe zu Martin etwas bekannt werden würde, bekümmerte sie mündlich und mit jedem Tage mehr, denn der stolze Sina ihres Vaters und sein unbedingter Charakter waren ihr nicht unbekante Dinge. Sie suchte Vertraute zu gewinnen und da für ein frommes Mädchen immer und ewig eine liebevolle Mutter die nächste und natürlichste Verbündete gewesen ist, es auch in Zukunft so sein wird, so vollzog sich auch hier keine sonderlich befremdende Begebenheit, als Leni's Liebende Herz sich ihrer Mutter, Frau Kathrine Scharffenberg, entdeckte. Die zärtliche Matrone liebte ihr Töchterlein, wie nur eine Mutter ihr einziges Kind zu lieben vermag. —

Als sie aber vernahm, daß der schmucke Martin, das Sachjenkind, es sei, der ihre einzige Leni so unendlich lieb gewonnen habe, daß, wie er geschworen, er nicht eher nachlassen wolle, den ehrbaren Hausherren mit Viten

und Vorstellungen zu bestürmen, bis der gestrenge Peter Scharffenberg seine Einwilligung gebe zu dem Bunde, den die beiden jungen Leute schon heimlich geschlossen — da erschrak wohl die gute Frau Kathrine sehr.

Es that ihr zu wehe, ihrem Töchterlein mit einem kaltherzigen Nein entgegen zu treten, aber sie fürchtete, der Vater werde schwerlich, ja vielleicht gar niemals seine Zustimmung zu dem Verhaben der guten Leni geben. Und es war Frau Kathrine sehr leid, wenig Hoffnung haben zu können.

Zwischen „Hungen und Bangen in schwebender Pein“ verfrachten die Wochen.

Unterdessen hatte sich Herr Steffens, der in den mittleren dreißiger Jahren stehende Sohn eines alten, als sehr reich geltenden Kaufmann neuerdings als täglicher Gast bei Peter Scharffenberg sehen lassen und zeigte sich als ein aufmerksamer Zuhörer Leni's. Die Nachbarn zündelten es sich schon heimlich ins Ohr, daß der blasse und neidisch blickende Steffens in der schönen Leni ein reiches Heirathsgut heimzuführen gedachte.

Ob dies nur Vermuthungen gelangweilter Wajen oder ein absichtlich von Steffens verbreitetes Gerücht war und warum er dem Alter im grauen Schiffe so freundlich um den Vort strich, darüber sollten Martin und Leni zu ihrem größten Leidwesen nicht lange im Klaren bleiben.

Zu einer Zeit, wo Meister Peter gewöhnlich allein

zu sein pflegte, kam eines Tages Herr Steffens in das Schiffehaus und nachdem er die kalten berechnenden Blicke ein wenig in süßfreundliche umgewandelt, rückte er ohne Zaudern mit der Sprache heraus und hielt in aller Form um die Tochter des Schiffehauswirthes an. Obgleich es dem Kaufmann aus eigener Beobachtung nicht unbekant war, daß Leni mit besonderem Wohlgefallen ihr Augenmerk auf Martin gerichtet und sich ihm schon heimlich verprochen hatte, hüthe er sich gar wohl, auch nur ein Wortchen darüber zu verlieren. Peter Scharffenberg erblickte in dieser Werbung eine gerechte Würdigung seiner selbst und hatte nichts dagegen einzumenden.

Von Leni hoffte er, daß sie gleichen Sinnes sei, doch überlasse er dies ganz der Courtoisie des Herrn Steffens, als er selbst bei dieser Gelegenheit bis zu einem gewissen Grade sich in Passivität zu verhalten habe, bevor die Lösung dieser Frage in einer beide zufriedensstellender Weise vor sich ginge.

Dabei hatte Peter Scharffenberg in nicht mißzuverstehender Art die Hand mit den Mützen klumpen lassen, die sich in keiner Geldtasche befanden.

Herr Steffens, in der Meinung, das Eisen schmieden zu müssen, weil es warm ist, beulte sich denn auch so gleich, der Jungfer Leni seine Aufwartung zu machen und wiederholte, wenn auch in bedeutend angenehmerer Form, das Anliegen, welches ihn um diese Stunde in das Schiffehaus geführt.

— Kesselfeld. — Dehnbare Corset. — Deutsche Tracht. — Haartracht. — Haare kurz zu schneiden. — Dehnbücher zu reinigen. — Mittel gegen Sommersprossen. — Krumm gewordene Holzstämme gerade zu ziehen. — Blumen durch Jahre frisch zu erhalten. — Durch Staub grau gewordene Spinnweben zu reinigen. — Fleckflecke aus Wänden und Bildern zu entfernen. — Spinnweben-Maschine. — Walvische Brotschale. — Spannische Lämpchen. — Filter-Guipüre zu waschen. — Stärken von blauen oder braunwollenen bedruckten Sachen. — Seidene Spitzen zu waschen. — Weizenkrotenbrot. — Grünes Erbsenmas. — Würbe Kuchen. — Erdme von Erdbeeren und Himbeeren. — Artischocken zu bereiten. — Obst lange frisch zu erhalten. — Früchte auf französische Art einzumachen. — Hafertrockenwasser. — Johannisbeeren-Gelée. — Fruchtsaft. — Saure Kirichen einzumachen und Säfte von denselben zu gewinnen. — Rübenzettel. — Silbenrästsel. — Fernsprecher. — Gsch. — Der Markt. — Anzeigen. — Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Preis vierteljährlich 1 M. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenspruch: Wenn es Dir übel geht, Nimm es für gut our immer; Wenn Du es übel nimmst, So geht es Dir noch schlimmer.

* **Waddens**, 31. Juli. In der am 26. d. M. hiersehbildig gehaltenen Bergantung bei dem Hausmann J. G. Hoden sind furchtbar hohe Preise erzielt worden. Rüh wurden verkauft bis zu 520 M. Pferde bis zu 600 und 900 M. auch für Getreide auf dem Halme wurden hohe Preise erzielt. Hen in Hoden kam das Fuder auf 57 M. zu stehen.

* **Oldenburg**. Der Erbgroßherzog hat schon seit reichlich acht Tagen mit Familie Sommerwohnung auf Lensahnhof bezogen. Jetzt ist auch die Lustwacht des Erbgroßherzogs, „Penjahn“, hierher gekommen und für die Dauer des Aufenthalts im Neustädter Hofen stationiert. Das Schiff wird von den Herrschaften zu Touren in die Ostsee fleißig benutzt; am 27. fuhr sie auf dem Schiffe nach Travemünde zum Rennen, bei welcher Gelegenheit der Erbgroßherzog Geminpreise zu überreichen hatte. In den nächsten Tagen wird auch der Großherzog in Gildenstein eintreffen, um auf dem dortigen Jagdschloß Sommerwohnung zu nehmen; die Wirtschaft für den Fremdenverkehr ist bereits geschlossen.

* **Danne**, 29. Juli. Dieser Tage waren die Knechte des Colonen V. in Anklam damit beschäftigt, den Lastwagen zu sämieren, wobei auch ein früherer Knecht beschäftigt war. Die Schraube gab nach und schlug darauf der Wagen um, den letzteren darunter begraben. Sofortige Hilfe schaffte dem Armen Luft, allein Schulter und ein Bein waren vollständig zerschmettert und wurde derselbe ins Krankenhaus befördert.

Vermischtes.

— **Vegesack**, 30. Juli. Trotz der empfindlichen Krise, in der sich zur Zeit das Niderergergeschäft befindet, werden hier noch immer neue Schiffe erbaut bzw. angekauft. So kaufte dieser Tage die Nidererei von J. D. Wilsch das zur Zeit in Antwerpen liegende Schiff „Sovereign of the seas“. Dasselbe hält circa 1500 Tons, wird fortan den Namen „Gloira“ erhalten und vom Capitain Coers geführt werden.

— **Premerhaven**. Die Eröffnung des hiesigen städtischen Technicums erfolgt am 6. October d. J. Das Institut kann als eine erweiterte Fortführung des bislang in Drake bestandenen Technicum angesehen

werden, da sowohl der Director dieser Anstalt, als auch der Hauptlehrer Herr Ingenieur Brodshus für das Unterrichten in Bremerhaven gewonnen ist. Das städtische Technicum wird sich mit der Ausbildung von Bau- und Maschinenrichtern beschäftigen, und gleichzeitig in einer besonderen Abtheilung die Vorbereitung von Seemannschaftsmaschinen für die Maschinenprüfungen III., II. und I. Classe übernehmen. Durch die letztere Einrichtung ist ein längst empfundenes Bedürfnis beseitigt, welches sich vorzüglich hier in Bremerhaven und den Nachbarhäfen geltend machte. Wünschen wir, daß die technische Fachschule, welche, wie aus dem Programme derselben ersichtlich, nach den vorzüglichsten Principien organisiert ist, sich einer guten Frequenz erfreuen mag, und daß die Besucher derselben unter der bewährten Leitung ihrer Lehrer durch eifriges Studium das Streben der Anstalt unterstützen.

— **Premerhaven**, 30. Juli. Die Arbeiten am Caiffon, oder wie man wohl jetzt sagen muß, an dem Leuchtturm auf dem Nothen Sande schreiten in erfreulicher Weise vorwärts, so daß der Thurm wohl in diesem Jahre zu einer ziemlich Höhe gelangen dürfte. Der Caiffon selbst ist vollständig ausgefüllt und die Arbeiten an diesem beendet, auf demselben ist der Unterkörper des Thurmes, in welchem sich auch die Cisterne befindet, bereits bis 8 Meter über Niederwasser gefördert und bis 6,5 Meter über Niederwasser auch bereits ausgegemauert. Die alte Wandung des Caiffons, die bis 13 Meter über Niederwasser reicht, steht noch und bleibt, bis der Thurmkörper zu dieser Höhe gefördert ist. Die Maschinen von dem Plateau des Caiffons sind dagegen bis auf einen Krahnen empor, was nicht geringe Mühe gekostet hat. Nachdem jetzt also nur die Arbeiten am eigentlichen Thurm noch nöthig sind, welche wenig Schwierigkeiten bieten, ist die schnellste Förderung des Baues und ein Gelingen zu erwarten. (W. 3.)

— **Berlin**, 29. Juli. Gestern Nachmittag gegen 3 Uhr wurde in einem Hause der Rügenstraße gegen ein Mädchen ein Mordversuch verübt. Dasselbe ging um die genannte Zeit in ein vis-à-vis ihrem Hause gelegenes Pöramentier-Geschäft, um sich Wäsche zu kaufen. Sie hatte den Laden kaum wieder verlassen, als sie, wie die „Berl. Ztg.“ meldet, sich von einem Manne, mit dem sie früher Beziehungen unterhalten haben soll, verfolgt sah. Auf dem Flure ihres Hauses wurde sie eingeholt, und hier, wie noch auf der Treppe, in Kopf und Hals mit zehn, zwölf Schlägen der Art verwundet, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und schwerlich mit dem Leben davon kommen dürfte. Der Thäter soll ein in der Bernauerstraße wohnender Mann sein, der Frau und mehrere Kinder besitzt. Er wurde bald nach der That auf dem Gendarmenbrunnen verhaftet.

— **Peft**, 29. Juli. Heute wurde hier wieder ein größerer Diebstahl bei der Post entdeckt. Vor einiger Zeit sendete die ungarische Staatskasse den Betrag von 640,000 Fl. in defecten Staatsnoten zur Umwechslung an die Centralnotenbank nach Wien. Die ungewechselten neuen Noten langten heute in sieben Kuffchen verpackt hier an, und zwar als Postsendung mit der Bahn. Bei einem der Kuffchen merkte man jedoch, daß die Siegel auf demselben nicht die amtlichen seien; man öffnete es und fand in dem Kuffchen anstatt der auf demselben angegebenen 30,000 Gulden drei Zigelsteine. Es ist zur Stunde nicht bekannt, wo das Geld entwendet wurde, ob auf dem Wege von Wien hierher oder bei der Verpackung in Wien. So viel kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Siegel hier nicht ungetanzt wurden, weil hier das in Frage stehende Kuffchen ordnungsmäßig abgenommen wurde.

Die umfassendsten Recherchen zur Ermittlung des Verbrechers wurden eingeleitet.

— Eine gelungene Geschichte wird aus Mar seille berichtet: Eine ältere Dame wurde Morgens in der Frühe plötzlich von einem Choleraanfall überfallen. Der Arzt wurde gerufen, aber wie es scheint, etwas spät. Als er kam, gab der Sohn Aesculaps die letzten Mittel. Um die Mittagstunde erscheinete plötzlich die Leichenbegleiter in dem Zimmer, um die Frau in Empfang zu nehmen. Der Todtenwagen wartete vor der Thür. Der Sarg wurde hinaufgetragen und es schied nur noch die Todte. Diese sah ganz gemüthlich bei Tische und verzehrte ihr Mittagmahl, als die Sargträger hereintraten und nach dem Leichnam fragten. Tablen! Die Leichenbegleiter zichen wieder leer ab mit Wagen und Sarg. Der Arzt hatte, wie es scheint, ohne die Natur gerechnet. Die gute Frau hatte seiner Kunst nicht den Glauben gethan, zu sterben; sie erholt sich wieder und von der Cholera blieb ihr nichts als ein flüchtiger Hanger.

— **London**, 29. Juli. Über die Collision des cubanischen Dampfers „Gijon“ und des englischen Dampfers „Lougham“ auf der Höhe vom Cap Finistere wird der „Times“ aus Madrid unterm 27. d. telegraphisch gemeldet: „Außer den 56 Personen, die vom „Santo Domingo“ gerettet wurden, ist ein Boot mit 8 Matrosen und 7 Passagieren in Muros an der galicischen Küste glücklich angekommen. Einschließlich der in Gravesend gelandeten 13 Schiffbrüchigen sind mithin von den 220 Personen, die sich einer ungefähren Berechnung nach an Bord beider Dampfer befanden, 84 gerettet worden. Man nimmt an, daß über 120 Menschenleben verloren gingen, da das Gerücht, daß sich 90 Leute an Bord des zweiten und dritten Bootes befanden, sich jetzt als unbegründet erweist. Galicische und Madrider Blätter veröffentlichen sensationelle Berichte über die Katastroph. Aus allen erhellt, daß, obwohl der Capitain des „Gijon“ mit dem Revolver in der Hand seine Pflicht that, von dem Augenblick des Zusammenstoßes an die größte Verwirrung und Unordnung an Bord herrschte. Ein Kampf um Leben entspann sich zwischen den Passagieren und der Mannschaft, bis das Schiff mit dem Bug zuerst unterging. Das vom „Santo Domingo“ aufgenommene Boot war bis zum Wasserpiegel beladen, und es wird behauptet, daß die Geretteten gezwungen waren, Gewalt zu brauchen, sogar mit Messern, um die das Boot herum mit den Wellen ringenden Personen zu verhindern, dasselbe zu kentern und zum Sinken zu bringen. Die galicischen Behörden und die Transatlantische Gesellschaft haben alles, was möglich war, für die Geretteten, unter denen sich 11 Engländer befinden.“ — Die Mannschaft des „Lougham“ zählte 27 Köpfe und der spanische Dampfer hatte 230 bis 250 Seelen an Bord.

— **London**. Am Sonnabend wurde die am Themsquai aufgestellte Statue des schottischen Dichters Robert Burns feierlich enthüllt.

— Vom Reichtum des schwäbischen Lieberfeldes in Ulm giebt ein „Festsummer“ folgenden lustigen Bericht: „10,000 Mark Deficit. In Folge der Hitze vom Schlage getroffen zwei Mann. Ein Kind überfahren. Diverse Ehefrauen von ihren nachreisenden Männern entrappt. Fünf Taschendiebe eingesperrt, zwanzig dito erwischt. 6000 bis 3000 verwalte Kränze und Guirlanden, 2000 bis 3000 in schönster Entwicklung abgehauene Fichten und Tannen. 65000 Liter Bier erzeugten 3000 heifere Kessel und Wagen, dabel 60 Müll Eigarren verdampt. 3000 leere Geldbeutel. Ueberfluff an Würsten, die jetzt mit verzehren müssen. Hurrah!“

Leni erschraf, als sie den bleichen Kaufherren in das Zimmer treten sah, in welchem sie sich mit ihrer Mutter allein befand. Sie ahnte, was kommen würde. Waren ihr doch die in der Nachbarhaft freisenden Gerüchte nicht unbekannt geblieben. Mit pochendem Herzen vernahm sie die Worte des Mannes, dessen Charakter ihr immer eine unheimliche Furcht eingegeben. Sie sammelte sich ein wenig und entschloß sich in kurzen bündigen Worten zu erklären, daß sie bedauern müsse, niemals auf ein so glänzendes Anerbieten eingehen zu können. Und als Herr Steffens nur noch zudringlicher erschien, wies ihn Leni mit der Erklärung ab, daß sie ihre Hand bereits einem Manne versprochen, der ihr Herz schon lange gewonnen habe und „sich selbst treu zu bleiben, erachte sie als diejenige Aufgabe des Menschen, die in der Erfüllung die höchste Befestigung in sich berge.“

Mit kühltem Lächeln hatte Herr Steffens die Ablehnung seines Antrages entgegengenommen und sich bald darauf empfindlich mit der Bemerkung, daß er sich schon geduldet wolle, weil er der Hoffnung sei, daß Leni jedenfalls noch einer anderen Meinung werden könne. Damit war aber diese Angelegenheit für Leni keineswegs auch nicht einmal als vorläufig erledigt zu betrachten. Denn als Peter Scharffenberg gehört, wie es um ihn und seine Tochter bestellt sei, wollte er schier aus der Haut fahren.

Frau Kathrine hatte ihn gegenüber einen schweren

Stand zu behaupten und der hochauflaufende Ehegemahl, der sein Weib der heimlichen Begünstigung bezüchtigte, wollte sich durchaus nicht befähigen lassen; „und wenn ich Leni nicht mehr als mein Fleisch und Blut betrachten dürfte, der fremde Gast soll doch nimmermehr mein Ehemann heißen“, hatte er zornig gerufen und Mutter und Tochter ihrem Kummer überlassen, in welchem wir sie noch zur Abendstunde — Eingang unserer Erzählung — zu belauschen die Gelegenheit hatten.

Durch einige Zeilen, die Leni mittelst eines Boten an Martin befördern ließ, war dieser schon des Tages über von den heutigen Ereignissen unterrichtet worden. Allein so peinlich und unangenehm ihn diese Nachricht berührte, konnte er es doch nicht über sich gewinnen, heute das Haus nicht zu betreten, in welchem er seine unglückliche Leni dahelzu wußte.

Scheinbar unbefangen war er in das Schankzimmer getreten und hatte seinen Plog an dem kleinen Tische nahe dem Fenster eingenommen, an welcher er gewöhnlich zu sitzen pflegte.

Peter Scharffenberg erwiderte heute seinen Gruß nicht. Er ließ ihn absichtlich eine Zeit lang unberücksichtigt. Vielleicht hatte der erzkürte Alte gehofft, daß sein Gebahren von den übrigen Gästen bemerkt und aufmerksam gemacht werden möchte, damit er Gelegenheit fände, die gefüllte Schale des Bornes über das

Haupt Martins ergießen zu können. Doch vergebens wenn Scharffenberg auch nicht, wie das Sprichwort sagt, die Rechnung ohne den Wirth, so fand er doch, daß er, der Wirth, sie ohne die Gälte gemacht hatte und da sich's einmal nicht besser schickte, so entschloß er sich denn auch, dem mit heutigem Tage verachteten Martin einen Schoppen vorzusetzen.

Martin bemerkte recht wohl, daß Lenis Vater gar giftige Blicke auf ihn schloß und die Lippen spöttlich aufzucken ließ, so bald er in seine Nähe kam. Der junge Mann aber schaute ihn unbefangen ins Gesicht, als sei er sich keines Umstandes bewußt, wodurch er den Zorn oder Unmuth Peter Scharffenbergs erweckt haben könnte.

Der offene Blick aus Martins ehrlichem Gesichte erwieb sich als eine gute Waffe der Abwehr, wider welche Lenis Vater anzukämpfen nicht den rechten Muth zu finden schien.

Nachdem sein Tischnachbar sich schon seit längerem verabschiedet, verkehrte Martin noch immer schweigend auf seinem Platze. Ihn war es, als könne er gar nicht eher von dannen gehen, bevor er nicht die feiggeliebte Leni wenigstens auf einen Augenblick gesehen und gesprochen, sie ermuntert hatte, nur getreulich anzuhören, es werde sich gewiß noch alles zum Besseren wenden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem die Einkommensteuerrolle der Landgemeinde Elsfleth für das Jahr 1884/85 festgestellt ist, wird dieselbe 14 Tage lang, vom 4. bis zum 18. Aug. d. J., bei dem Gemeindevorsteher Hinrichs zu Rienen zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen liegen.

Etwaige Reclamationen, in Folge deren, wenn sie unbegründet gefunden werden, den Reclamanten die veranlasseten Kosten zur Last fallen, auch die Reclamanten noch höher zur Steuer veranlagt werden können, sind innerhalb drei Wochen nach dem Ablauf der Auslegungszeit, also vor dem 8. September d. J., bei Strafe des Ausschusses bei dem Unterzeichneten anzubringen und zu begründen.

Elsfleth, den 30. Juli 1884.
Der Vorsitzende des Schätzungsausschusses der Land-Gemeinde Elsfleth.
Dugend.

Amt Elsfleth.

Die zum Krongut gehörigen Hämme 356 und 39b der Neuenfelder Vorwerkländereien zur Größe von 3,9623 resp. 2,9599 ha sollen am

Dienstag, den 19. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem unterzeichneten Amte abermals öffentlich zur Verpachtung aufgesetzt werden auf 4 oder 6 Jahre, vom 1. Mai 1885 an gerechnet.

Amt Elsfleth, 1884, Juli 29.
Dugend.

Nachdem die Neuwahl von Abgeordneten zum Landtage des Großherzogthums ausgeführt, und demgemäß und nach den näheren Bestimmungen des Wahlgesetzes vom 21. Juli 1868 die Liste der stimmberechtigten Urwähler der politischen Gemeinde Stadt Elsfleth aufgestellt worden, ist dieselbe nach Art. 17 § 1 des Wahlgesetzes auf drei Tage, und zwar am **4., 5. und 6. August d. J.,** bei dem Unterzeichneten zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt.

Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste sind innerhalb der gedachten drei Tage bei dem Unterzeichneten einzubringen und, soweit möglich, zu begründen.

Nach Ablauf der oben gedachten drei Tage und Erledigung der etwa erhobenen Einwendungen gegen die Richtigkeit derselben wird die Liste für richtig erklärt und sind dann weitere Einwendungen gegen dieselbe nicht mehr zulässig, vielmehr ist jemand nur dann, wenn er in dieser Liste aufgeführt ist, stimmberechtigt.

Elsfleth, den 29. Juli 1884.
Der Bürgermeister.
Kangelmecher.

Brake. Am
Sonnabend, den 2. August,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen an hiesiger Werkstube in den Pächhäusern der Herren Köppen und Müller **ca. 100 Tons durch Süsswasser beschädigter Hafer,**

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden. Der Hafer ist eine Stunde vor und beim Verkauf zu besichtigen.

Kaufliebhaber ladet ein

Meiners.
Badeanstalt.

Von heute an treten halbe Abonnementpreise in Kraft.
Ad. Schiff.

M. Freudenthal Wwe.

empfiehlt als besonders preiswerth, gut gearbeitete reinwollene
Buckskin-Anzüge zu **M. 21. 30. 36. 42. 45.**
Jaquets von **M. 13-25.**
Blaue u. schwarze Kämmgarn-Anzüge von **M. 50-60.**
Sommer-Weberzieher von **M. 21-30.**
Buckskin-Hosen von **M. 9-18.**
Joppen mit Paspol von **M. 8-14. u. s. w.**
Anfertigung nach Maass unter Garantie des guten Sitzes.

Lindenhof bei Elsfleth.

Am Sonntag, den 3. August:

II. Abonnements-Concert,

ausgeführt von der **Braker Capelle**, unter Leitung des Herrn **Beringer**.
Anfang **5 Uhr.**

Nach dem Concert: **Ball.**

Wozu freundlichst einladet

Ed. Ahlers.

Esig, zum Einmachen,

empfiehlt
Frau A. Schumacher.

Wülbern's Hotel

Bremen,

An der Weide 19,

gegenüber beider Bahnhöfe,
Logis incl. Caffee 2 M. à Person,
Diner . . . 1 M. 50 „ „
hält sich den geehrten Reisenden bestens empfohlen.

! Auf 10 Loose schon 1 Greffer!
327 Große, Gewinnreiche
Bad Kissinger
Geld-Lotterie.

Ziehung in Kissingen **15. August 1884.**
22500 Geldgew., 165000 M.
= ohne jeden Abzug =
Haupttreffer: 40000, 10000 M.

Loose à 2 Mark
versendet gegen Postanweisung oder Briefmarken und 10 Pf. für Ziehungsliste
Alb. Roessl in München.

Betrug.

Wegen ganz wirkungslosen Nachahmungen verlange man ausdrücklich nur die allein echte

M. Barheine's
Zahn-Engel
weltberühmt, von medicinischen Autoritäten als wirksam und bis jetzt unübertroffen anerkannt, beseitigt jeden Zahnschmerz, üblen Geruch aus dem Munde und Fäulniss der Zähne. Ein vorzügliches Mundwasser à Fl. 60 s.

Jedes Hühnerauge

Hornhaut, Warze, Frostbeule wird in einigen Tagen durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **M. Barheines Radicallmittel** gegen Hühneraugen ect. sicher, gefahr- und schmerzlos beseitigt.

à Flasche mit Pinsel 75 Pfg.
M. Barheine, Berlin S.
Zu haben bei **G. von Hütschler Elsfleth.**

Die Oberhammelwarter Schweineversicherung ist in Kraft getreten.

Technikum
(Baugewerk-, Maschinenbau-, Kunstschüler- u. Malerschule)
Buxtehude
Hamburg, Holtenauerstr. nordw. Pachtshole. Pension pro Tag 3 Mark. Programme gratis. Inhaber & Director: **Mittekafer.**

V. Gotbaer
Geld-Lotterie
Ziehung vom 11. bis 17. August d. J. Haupttreffer **50,000 Mark,** 20,000 „ „, 10,000 „ „, 6100 Treffer im Betrage von **185,040 Mark.**
Loose
à 3 Mark 15 Pfg., 11 Loose 31 M. 65 Pfg., sind, so lange der Vorrath reicht, zu beziehen durch die **Haupt-Lotterie-Collectoren** von **Carl Anding, Gotha.**
Die Gewinne werden sofort nach der Ziehung ohne jeden Abzug in bar ausbezahlt.

Trunksucht im höchsten Stadium beseitigt sicher, auch ohne Vorwissen, unter Garantie **Th. Konezky, Berlin, Brunnenstr. 53,** Erfinder der Radicalcuren u. Spezialist f. Trunksucht-Leidende amtlich beglaubigte Danfagungsschreiben gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben. Anpreis. unentz. Curen sind d. Schwindelth.

Sonntag, den 3. August:
BALL,
wozu freundlichst einladet

J. Wenke Wwe.

Sonntag, den 3. August:
BALL,
Anfang 5 Uhr.

Wozu freundlichst einladet

R. Stindt Wwe.
Hokobama, 7. Juni nach Minerva, Duhme Chefsoo

Öffentliche Zuspung
jeden Dienstag und jeden Freitag, Morgens von 8 bis 9 Uhr, in meiner Wohnung.

Dr. Tielke.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung sind zu belegen:
a. auf sofort verschiedene Capitalien gegen gute Landhypothek,
b. auf Herbst d. J. 27000 M. gegen pupillariiche Sicherheit.
W. Gräper.

Loose à 3 Mark
u. 15 Pfg. für Reichstempest zur **Großen Breslauer Lotterie**
3 Hauptgewinne i. B. v. **30,000 Mark,** **20,000 Mark,** **10,000 Mark,**
zul. 5000 Gewinne im Werthe von **180,000 Mark,**
sind in allen durch Placate erkennlichen Verkaufsstellen zu haben. — Auch direct zu beziehen durch **A. Molling, General-Debit Hannover.**
Wiederverkäufern angem. Rabatt.

Durch die glückliche Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut.
Georg Wefer und Frau,
Geiene geb. Dungenstedt.
Grestemünde, 1884, Juli 30.

Danfagung.
Allen denen, die meinem lieben Manne und unserm guten Vater die letzte Ehre erwiesen, sowie seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, unsern tiefgefühlsten Dank.

Wwe. Früstück nebst Kinder.



Krieger-Verein.

Ordentliche Versammlung
am **Sonnabend, den 2. August,**
Abends 8 Uhr,
im Vereinslocale,
Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mittheilungen.
 2. Berathung wegen der Sedanfeier.
- Die Mitglieder der Aufnahme-Commission werden ersucht um 7 3/4 Uhr sämmtlich zu erscheinen.

Der Vorstand.
W. J. Taylor & Co.,
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgegangene Schiffe.
London, 29. Juli von Antante, Behrens Nickery
off Galloper, 26. Juli nach Sava
Apollo, Hufiede ladet nach Sava
Aetius, Meiners Panama
B. Ayres, 30. Juli von Marie, Thomashewsky Liverpool
Port Natal, 25. Juli nach Ceres, Soeten

Großer Ausverkauf.

Frage & Brawe.

Redaction, Druck u. Verlag von E. Zirt.